

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,80 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 1,90 Mk.; durch die Post 2,22 Mk. einhänd. Beleggeld; durch unsere Vertreter 2,10 Mk. Einzelnummer 10 Pf.
—: Fernsprecher Nr. 924. —:—

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Botanikalien — Kurztettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeitspalte oder deren Raum 25 Pf. im Restemerkel 50 Pf. Vielfachsetzung nach Abrechnung 20 Pf. mehr. Platzverzicht ohne Beschränkung. Gehalt der Anzeigenannahme: 3 Uhr vormittags.
—: Geschäftsstelle: Delbrücke 9. —:—

Nr. 174

Sonnabend den 28. Juli 1917

44. Jahrg.

Unaufhaltbar vorwärts in Ostgalizien. Die Verbündeten nähern sich Czernowitz. — Sturmerfolge im Westen.

Napoleon Kerenzki

Der einstige Führer der russischen Trudewiki und heftige Zarenhasser Kerenzki ist nun russischer Ministerpräsident und an ihm beauftragt sich wieder einmal die geschichtliche Erfahrung, daß die schönsten Grundzüge zum Teufel gehen, wenn man die Macht hat. Herr Kerenzki verstand es ausgezeichnet, während der Revolution sich einen günstigen Platz zu verschaffen. Der schlichte Advokat wurde zunächst Justizminister, dann erstetzte er den Otkristen Gutschkow als Kriegs- und Marineminister und nun nimmt er anstelle des großen Fürsten Nowik die Führung der russischen einseitigen Regierung in die Hand. Aber seine Karriere dehnt nur äußerlich der „einstigen Bonaparte“. Wie dieser ist zwar Kerenzki ein „Sohn der Revolution“, und auch die Schnellleichtigkeit im Aufstieg hat etwas Verwandtes mit der Karriere Napoleons, aber während Napoleon Bonaparte der große persönliche Gestalt seines Schicksals und des Schicksals Frankreichs war, ist Herr Kerenzki nichts anderes als der Gefühlsleiter seiner Verbündeten. Nach der Revolution warteten in Russland zahlreiche einseitige Elemente vor dem Wirtel einer Offensive. Die Organe der radikalen Sozialdemokratie, der sogenannten Volkswirtschaft, wiesen direkt darauf hin, daß dadurch lediglich eine deutsche Gegenoffensive ausgelöst werden würde. Herr Kerenzki glaubte es aber besser zu wissen. Sein durch militärische Sachkenntnis getriebener Ehrgeiz hoffte auf einen billigen Triumph. Er traute den Vierverbandsnachrichten über den angeblichen völligen Zusammenbruch Deutschlands, glaubte vielleicht auch tatsächlich, daß Deutschland alle verfügbaren Truppen zum Osten nach dem Westen geworfen habe und begann den Angriff. Hindenburg hat die Rechnung des russischen Emporkömmlings nicht gemacht. Nach kleinen Anfangserfolgen wurden die Russen in ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen, und der deutsche Gegenangriff setzte ein. Er hat sich, wie unsere Oberste Generalleitung meldet, zur Operation entwickelt, und ohne uns in phantastische Fernziele zu verlocken, führen wir doch lagen, daß die Herausforderung Kerenzki eine Antwort erfahren hat, mit der wir durchaus zufrieden sein können.

Kerenzki weiß, was für ihn auf dem Spiele steht. Seine innerpolitischen Gegner haben nicht verstanden, ihm die Wahrheit ins Gesicht zu schleudern. Die radikale „Proleta“ hat aufgedeckt, daß die Offensive keineswegs aus freiem russischen Antriebe erfolgte. Herr Kerenzki suchte das zwar glauben zu machen, indem er darauf hinwies, daß Russland eine ganz andere Nachbarnposition nicht nur seinen Feinden, sondern auch den Verbündeten gegenüber gewinne, wenn es zum Angriff überginge. Die „Proleta“ war daraufhin so unerschrocken, ihm auf den Kopf zuzulagen, daß das alles eitel Dunst sei und daß Herr Kerenzki vielmehr sich hat schriftlich zur Offensive verpflichtet müssen, ehe Amerika und England das Geld für eine Anleihe vergaben. Der Sturm der Entrüstung machte unansprechlich werden. Dem hat Kerenzki in einer Voransicht vorgebeugt, die jedem Ratgeber des verflochtenen Jaren zur Ehre gereicht haben würde. Der erste Anlaß einer bewaffneten Demonstration durch die russischen Radikalen wurde dazu benutzt, die Opposition blutig im Keime zu ersticken. Geschäfte und Maschinenenergie wurden gegen die Demonstranten gerichtet, und hinter ihre Führer setzte man die Höchst. Herr Kerenzki arbeitet in drastischen Telegrammen persönlich mit dem Vortwurf, daß die Demonstrationen das Wert „deutscher Agenten“ sei. Mit diesem Schlagwort übernimmt Herr Kerenzki sogar wörtlich Geflochtenheiten des zaristischen Regimes. Und wenn man jetzt von dem Sturm der aufbegehrenden Massen auf die Redaktionslokale der radikalen Arbeiterblätter liest, wird man unwillkürlich an jene Augusttage des Jahres 1914 erinnert, in denen sich der russische Pöbel an der verlassenem deutschen Botschaft aus-

lobte. Herr Kerenzki hat gewiß den Erfolg für sich, daß ein Teil der Massen wieder vom patriotischen Tummel ergriffen wurde, aber ob er nicht doch eines Tages bereuen wird, jene Geister gerufen zu haben, steht doch noch sehr dahin.

Die russischen Arbeiter und Soldaten vorfindeten der Welt, daß Russland den Frieden brauche. Sie wollten deshalb auf ihre Verbündeten drücken zum eine allgemeine Verschiebung der Kriegsziele herbeizuführen. Besondere Missionen sollten entsandt werden, und sie forderten die Veröffentlichung aller Geheimverträge. Daraus ist nichts geworden. Das demokratische Russland hat sich bei den Alliierten eine Abfuhr nach der andern geholt, dafür aber ist es der Entente in vollem Maße gelungen, sich Russland gefügig zu machen. So liegen die Tatsachen, und wir meinen, das demokratische Russland sollte sie in ihrer ganzen Nüchternheit sehen. Es hat unsere ehrlichen Friedenswillen für Nachläufer oder gar Schwäche gehalten. Wir wurden gezwungen, ihm den Gegenbeweis zu liefern und können es jetzt wahrhaftig im Ruhe abwarten, ob Russland daraus zu lernen gewillt ist.

Der Weltkrieg.

Fünf Friedensanträge auf der Pariser Konferenz.
Die „Südd. Post“ meldet aus Jülich: Der Mailänder „Corriere della Sera“ meldet aus Paris: Für die Beratungen der großen Entente-Konferenz sind acht Tage vorgezogen. Es liegen aus den Kreisen der Alliierten fünf Anträge vor zur Kriegs- und Friedensziel-Frage, darunter ein in letzter Stunde eingegangener Separatvertrag des russischen Soldaten- und Arbeiterrates.

Die Kämpfe an der Westfront.

Der müde Artilleriekampf in Flandern. — Unsere Beute im Juli.

Aus Berlin wird in Ergänzung des gestrigen deutschen Heeresberichts gemeldet:
Während unsere Truppen in Ostgalizien Schulter an Schulter mit unseren tapferen Verbündeten die Trümmer der geschlagenen russischen Armeen vor sich her treiben, halten unsere unermüdeten Sturmbataillone, Bataillone und Regimenter am 25. Juli an der Westfront wie an den Vortagen zu raschen und empfindlichen Schlägen aus, entrichten Engländern und Franzosen wichtige Stellungen, reiche Beute und über 1200 Gefangene. Eine weitere Anzahl französischer Gefangener erlag dem feindlichen Artilleriefeuer. Unsere Gegenwirkung hat sich an der Westfront im Monat Juli wesentlich gesteigert. Im ganzen wurden in diesem Monat vom 1. bis zum 25. Juli von unseren Truppen an Gefangenen über 6000 Mann und gegen 150 Offiziere eingebracht, während die Franzosen in diesem Zeitraum gegen 300 und die Engländer nicht mehr als 230 melden konnten.

In Flandern wüthete auch am 25. Juli weiterhin die Artilleriegeschlacht erbittert, die man die gewaltigste dieses Krieges nennen kann. An verschiedenen Punkten eingedrungenen starke feindliche Patrouillen wurden verlustreich durch Gegenstücke getroffen, wobei wir Gefangene zurückbehielten. Am 25. Juli 6 Uhr morgens aufstehende leichte Selbstretritte des Feindes wurden ebenso wie am Abend aufstehende durch unsere Küstengatterien und Torpedoboote vertrieben.

Wie an den Vortagen waren unsere Flieger im Westen unermüdet tätig. An der Lothringer Front wurden die Werke von Pompey in der Nacht vom 24. zum 25. Juli mit ausgezeichneter Wirkung von unseren Zerstörungsgeschwadern bombardiert. Am 25. Juli waren die Werke nicht in Betrieb.

Der Abendbericht besagt:

In Flandern tagsüber geringes Nachlassen des Feuerkampfes.

Die Engländer melden: Nach starker Bekämpfung unserer Schützengräben südlich von Chy und Le Prieux ging das Feuer am frühen Morgen wieder unsere Stellungen an. Inanteriebeschlagen. Es drang mit Hilfe von Flammenwerfern in einige wenige unserer vorgehobenen Posten auf einer Front von ungefähr 250 Yards ein.

Ein fürchterlicher Beitrag zur Kriegsführung
Der für die „Evolution“ insbesondere kämpfenden Franzosen liefert die Aufgabe des in deutsche Gefangenschaft geratenen Bataillonkommandeurs Gaspard Antoine Guille vom 57. Inf.-Regt. Er äußerte in ungezügelter Unterhaltung:

„In diese Schwärze haben das Mot d'ordre: Ne pas faire des prisonniers! (Keine Gefangenen machen!) Ich bewaure alle, die den Schwärzen in die Hände fallen. In der Regel lassen sie nur einen am Leben, der ihre Klustern geben kann über die deutsche Stellung, alle übrigen werden niedergemacht.“

Bevor es zum Sturme kommt, erhält jeder ein Quart Taff-Löffel, ein schnapsartiges Getränk. In diesem bescheidenen Zustand begeben sie sich wie Wilde. Freilich sind ja auch die Verhältnisse dieser schwarzen Bataillone ziemlich groß. Aber es ist weit besser, drei Bataillone schwarze Schwärze zu haben, als ein einziges. Ich erinnere mich einer schwarzen Bataillone nach einem Angriffe in bescheidenem Zustande um ein Granatloch langten, in dem deutsche Leute lagen, und dann mit ihnen Escrimo à la bajonnette (Bajonettierkämpfen) machten.“

Die Kämpfe an der Ostfront.

Der Kaiser im befreiten Ostgalizien.

Am 25. Juli aus Berlin gemeldet:

Kurz nach glücklichem Durchbruch hat sich der Kaiser an die ostgalizische Front begeben. Am 24. Juli 9 Uhr trat der Kaiser ein und wurde vom Oberbefehlshaber Ost Prinzregent Leopold von Bayern und dem Chef seines Stabes, Oberst Hofmann, empfangen. Nach Beendigung des Geföhles nahm der Kaiser den Vortrag des Chefs des Generalstabes des Oberbefehlshabers Ost über die Lage entgegen. Hierauf ging die Fahrt bei herrlichen, sonnigem Wetter durch die Stadt Llocaow, in der die Einwohner nicht gedrängt dem Kaiser anzuhelfen, zu dem Brennpunkte der Durchbruchschlacht, der heftigsten Kämpfe Słota Góra. Der Zugang zur Gruppe über den geschlagenen Dammweg, durch den von Wien aus großen Granaten angefüllten Strypaganum war beschwerlich. Tropen liegt der Kaiser durch das Gewirr der geschossenen Gräben und Drahtstacheln den steilen Berg hinan. Der Kaiser, der das lebhafteste Interesse für alle Einzelheiten der Stellungen des Sturmes zeigte, blieb bald da, bald dort stehen, um besonders interessante Stellen eingehend zu besichtigen. Auf der Höhe der Słota Góra, von der man einen überherrschenden Fernblick über die ganze Gegend hat, hielt inmitten der gewonnenen Stellungen der Leiter der Durchbruchstruppen dem Kaiser Vortrag über die Durchbruchschlacht und die sich daran anschließenden Kämpfe. Befriedigt und glücklich über den Kaiser, als er hörte, daß das gewaltige Ziel mit der behältlichsmäßig geringen Opferung erreicht sei. Im Anschluss an den Vortrag des Generalstabes Major Franck die letzten Meldungen vor und berichtete über die gemachte Beute, soweit sie sich bisher übersehen läßt. Dann ging die Fahrt zur Front weiter, über die wiederhergestellte Baginlinie nach Słota Góra, auf der bereits die ersten Pläne des Kaisers trauten, durch das geschlossene Abow und durch Sezierna, auf der Tarnopoler Gasse weiter nach Osten bis zu einem Geföhlsband. Von hier aus wurde die Weiterentwicklung des Geföhls beobachtet.

Der Kaiser begleitete gestern die siegreich vorrückende Armee des Generalstabes Grafen von Bothmer auf ihrem Vormarsch und begrüßte deutsche und osmanische Truppen, die sich in den letzten Kämpfen besonders ausgezeichnet hatten. In den Marschstrahlen wurde der Kaiser von den Regimentern jubelnd bewillkommt.

Der strategische Weiterstoß in Ostgalizien
gelte auch am 25. Juli bedeutenden Geländegewinn und militärisch äußerst wichtige Vorteile. Der heftige und teilweise außerordentlich erbitterte Widerstand, den rasch herange-

fürte kassische Verbände und starke Kavallerie an verschiedenen Abschnitten leisteten, so östlich und südlich von Tarnopol und nördlich Bucacz, vermehrte den Vorstoß unserer kassischen Divisionen nicht zu bemerken. Die Russen wurden an allen Punkten mit frischem Angriffswilligkeit zurückgeworfen, ihre Verbände bezimert und zerstreut. Zwischen Tarnopol und Trembowla stehen wir östlich des Sereth

zehn Kilometer tief nach Süden und Südosten vor, erreichen die Linie Glastawce-Bucacz-Propice-Dityna-Elatyn-Miliczyn und erzielen damit bereits eine beträchtliche Verrückung unserer Front. Auf der ganzen 260 Kilometer langen Front sind wir in einer

durchschnittlichen Tiefe von 60 Kilometer vorgerückt. Entloste Hügel von Trains, Munitionskolonnen und Geschützen drängen Tag und Nacht vorwärts. Mit der Einnahme des Städtchens Miliczyn, dicht nördlich der Lubowica-Passhöhe, und Delatyn an der Hauptstraße Radomna-Kolome in die außerordentlich wichtige Passhöhe, die Ungarn mit Galizien verbindet, wiederum in unserer Hand. Weiter südlich wurde die das Garmn Geterowia-Zal beherrschende

Stepanski-Höhe den Russen entzogen. Der Vorstoß bleibt in lebhaftem Fluß. Weidert sich des Trosus-Zales sowie auf der Salsita-Passhöhe vor das feindliche Artilleriewerk besitz, ebenso an der rumänischen Front, in der Dobruschka und von der Donau bis Kimitz. Weidert sich vorwiegend feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Der weitere Abendbericht besagt: Weitere Erfolge in Ogalizien zogen die Russen zur Aufgabe ihrer Karpathenfront bis zum Arlibaba-Abschnitt.

Unsere österreichisch-ungarischen Verbänden melben: Die Streifengruppe des Generalobersten von Böhm-Ermolli hat Polatyn, Dityna, Klumacz und Bucacz genommen.

Deutsche Truppen stehen am Westrand von Trembowla.

Der Erfolg von Tarnopol wurde durch die Eroberung mehrerer Höhen erweitert.

An der oberen Salsita entwickelt der Feind erneut rege Tätigkeit.

Bei der Armee des Generalobersten von Höbes wurde den Russen die Baba Lubowa entzogen. Der Gegner hat nordwestlich dieser Höhe seine Karpathen-Stellungen preisgegeben und weicht gegen Osten. Bei der Abzweigung des russischen Widerstandes am Tarsaren-Berg hat sich das erprobte Infanterie-Regiment Karietta und Königin Maria Theresia Nr. 32 besonders hervorgetan.

Am besetzten Tarnopol.

Nach Mitteilungen aus Tarnopol hat die Stadt während der letzten verstrichenen russischen Operationen verhältnismäßig ruhig geblieben und auch die Tätigkeit der abziehenden Russen, die Stadt noch im letzten Moment in Brand zu setzen, konnten dank dem raschen Eingreifen der Wehrkräfte verhindert werden. Der Tarnopoler Wohnort ist vom Geschützfeuer gänzlich gesichert, und sogar die Kirchen wurden von den Russen in Brand gesetzt. Die äußerlich reichhaltigen Lebensmittel- und Munitionslagerstätten in den Wohnhäusern sind den deutschen und österreichischen Truppen beinahe unversehrt in die Hände gefallen.

Der Kolomea.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Weidert sich des Dniestr Flussabwärts stoßen nach vorn in unverminderter Stärke die Heresende der Verbündeten. Diesem Vorstoß schließt sich auch die siegreiche Truppe der Armee Kowecz an. Nur ein kurzer Tagesmarsch trennt unsere Truppen noch von Kolomea.

Der wieder Teilnehmende russische Rückzugsbewegung lautet: An der Mündung am Milina, in der Gegend nördlich von Krem, zeigen sich russische Abteilungen, von einem Abschnitt der Stellung des Feindes östlich von Michalsche besetzt hatten, wegen der starken Artilleriebeschädigung seitens des Feindes in ihre Ausgangsstellung zurück. Das erste Gardekorps, mit Ausnahme der ersten Brigade, die Tarnopol verließ, hat aus eigenem Antriebe, ohne Druck von Seiten des Feindes, seine Stellungen aufgegeben. Es ist in südlicher Richtung zurückgewichen. Der Feind ist im Abschnitt von Berogowica-Gartaria-Mitula auf das linke Ufer des Sereth hinübergegangen und hat unsere Truppen auf der Linie Smynowice-Gucowa-Fluß-Trembowla zurückgedrängt. Zwischen Sereth und Strypa stehen die Deutschen ihre Offensive fort und lasten ihre Hauptkraft auf den Westufer des Sereth zusammen. Die in der Gegend nordwestlich von Beromunsta kämpfenden Infanterie-Divisionen Nr. 118, 119 und 120 stehen ihre Stellungen im Stich und gingen aus eigenem Antriebe zurück. Ende des 24. Juli hielten sich unsere Abteilungen auf der Linie Trembowla-Romanowka-Miliczyn auf. Westlich der Strypa durchzogen die Deutschen unsere Stellungen in der Gegend von Elatyn und am Abend des 24. Juli zogen sich unsere Truppen auf der Front Przewod-Gerczyn-Barny zurück. Vom Dniestr bis zu den Karpathen setzten unsere Truppen ihren Rückzug in östlicher Richtung fort. An der Wylschna-Schlesienstraße schlugen sich unsere Kavallerie in der Gegend von Woffe-Strawnowa mit dem Feinde, der sie herabzogen. An den Straßen von Stambuljette fiel ein herabziehender Bataillonkampf mit dem Feinde ab, der dort einbrach. Die Bewohner der Stadt warfen von den Posten und Besten Sandbagern auf unsere weidenden Truppen.

Von der rumänischen Front

melbet der bulgarische Generalstab: An der Nähe von Mahmudia, Tulcea, Jaceca und auf der Halbinsel Gernan lebhaftes Geschützfeuer. Am Sereth liegt im Abschnitt unserer Truppen während des ganzen Tages außerordentlich heftiges Artilleriewerk an. Ein heftig feindlicher Infanterieabteilungen, die Offensive zu ergreifen, schickte in unserer Front.

Die „Morning Post“ melbet aus Petersburg: General Kornilow hat auf Grund des Befehles der Soldaten, daß das energische Eingreifen das beste Mittel gegen die militärischen Bedrohungen und die Störung der Disziplin sei,

unmittelbar gebandelt, und zwar mit dem Erfolg, daß eine Division des ersten Heeres an der galizischen Front durch ihre eigene Artillerie beschossen wurde. Dieses Heer war gut ausgerüstet, und zwar mit englischen und französischen Geschützen, Artilleristen, Flugzeugen, Flugzeugen und englischen Panzerautomobilen. Seine Artillerie hatte die denkbar besten Stellungen, aber die Infanterie ließ ihre eigenen Artilleristen nieder. Dies hatte zur Folge, daß die Artillerie erobert wurde, und es besetzt aufgaben seine Besetzung, daß die Artillerie des Feindes nicht und acht Heeres zu retten sein wird. Es ist zweifelhaft, ob das achte Heer selbst entkommen wird. Der einzige Lichtpunkt in diesem schändlichen Zusammenbruch ist der Mut der Besatzung der englischen Kraftwagen, welche sich ohne die geringste Unterbrechung durch die anrückenden deutschen Truppen kämpften.

Vom Seefriege.

Ein englischer 12 000-Tonnen-Dampfer versenkt. Die englische Admiralität teilt mit: Zwei bemannete Hilfskreuzer, die am 12. Juli 1917 kamen, wurden in den nördlichen Gewässern torpediert und sank innerhalb 20 Minuten. Jahn Mann wurden getötet, die übrigen sind gerettet.

Die Admiralität teilt ferner mit: Untsch wird aus Berlin am 22. Juli gemeldet: Das britische Unterseeboot „E. 34“ wurde durch ein deutsches Unterseeboot erbeutet. Ein Gejeter wurde getötet und gefangen genommen. Die „Dana“ gehört der Orient Steam Nav. Co. in London. Das Schiff stammt aus dem Jahre 1909 und hatte 12 077 Tonnen. Das Unterseeboot „E. 34“ ist eines der neuesten Unterseeboote der englischen Marine. Es ist erst während des Krieges gebaut worden. Seine Versenkung durch Kapitänleutnant Walker wurde am 21. Juli vom deutschen Admiralität bekannt gegeben.

Drei neue Schiffversenkungen werden heute gemeldet. Die „Hoot-Gefahr“ wird immer enger.

„Daily News“ zufolge lagte das englische Oberhausmitglied Lord Selborne auf der Jahresversammlung der Central-Bank-Association: „Ich bin sicher, daß Sie eine Erneuerung der „Hoot“-Tätigkeit für das kommende Jahr werden, die erntet sein wird als je zuvor.“

Archibald Hurd schreibt im „Daily Telegraph“ am 20. Juli: Bei Beginn der Tauchbootkampagne besaßen wir 3000 Schiffe über 1600 Tonne, von denen zugegebenermaßen die Hälfte für militärische Zwecke in Anspruch genommen ist, während die andere Hälfte unserer 45 Millionen Bevölkerung zur Verfügung steht. Daher müssen die seit dem 17. Februar verlorenen Schiffe nicht von den 3000, sondern von den 1500 abgezogen werden. Das ergibt ein klareres Bild der wirklichen Lage. Danach hat die verschobene Tonnage, abgesehen von den Neubauten, um ein Drittel abgenommen. Betreffs der Neubauten führt Hurd aus, daß man gemäß den Angaben des Admirals jetzt über 1000 Schiffe, wovon durchschnittlich 5 bis 6 Tausendtausend hergestellt, während durchschnittlich 20 versenkt wurden. Sichtlich der in dieser Richtung von Amerika zu erwartenden Hilfe gibt hier Hurd keinen Täuschungen hin.

Amerika und Siam.

Gerichtsweise hörte man in letzter Zeit vielfach, England beschloße, eine Anzahl der in seiner Hand befindlichen deutschen Kriegsschiffe an die Vereinigten Staaten zu verkaufen, um die amerikanische Armee zu unterstützen. Auf eine deutsche Anfrage erklärte das englische Auswärtige Amt, daß zwischen England und Amerika keinerlei Verhandlungen über die Verbringung deutscher Gefangenener nach den Vereinigten Staaten schweben. Schiffssekretär Mc Wood erklärte in der Finanzkommission des Senats, daß wahrscheinlich 2 Millionen Dollar für den Verkauf der Schiffe in die Vereinigten Staaten herbeigeholt werden würden. Das ist vermutlich einer der Gründe, warum die Regierung die Bewilligung von weiteren 5 Milliarden Dollar verlangte. Es ist die Aushebung einer amerikanischen Armee von einer Million Mann anstatt einer halben Million als erstes Aufgebot in Aussicht genommen.

Kreuzer melbet aus Bangkok: Die deutschen Aufsaufschiffe wurden durch unbedeutende Explosionen beschädigt. Alle feindlichen männlichen Untertanen wurden interniert, alle feindlichen Handelsfirmen wurden liquidiert.

Die Lage in Rußland.

Die neue russische Regierung ist mit Kerenski als Präsidenten gebildet worden.

Neues Attentat auf Kerenski.

Als der neue Ministerpräsident und Kriegsminister Kerenski im Automobil die Erdelwägen in Petersburg passierte, wurde eine Bombe gegen das Automobil geworfen, die allerdings zu spät explodierte. Eine Anzahl Passanten wurde ernstlich verletzt. Kerenski selbst kam ohne Verletzungen davon. Eine Anzahl Soldaten wurde sofort von vorbeiziehenden Truppen umschützt. Zahlreiche Personen wurden verhaftet. Der Attentäter konnte noch nicht festgestellt werden.

Zwangsausweisungen.

Kerenski beschloß die Zwangsausweisung aller männlichen Russen von 18 Jahren. Auch die Angehörigen des gemauerten kaiserlichen Hauses sollen ohne Dienstnachlass ausgewiesen werden.

Die Schutzmacht der russischen Regierung.

Die „New York Herald“ melbet, daß 60 000 Mann aller Waffengattungen wegen der Unruhen in Petersburg angetrieben sind.

In der Petersburger Dromow-Borfabrik fanden neue Straßenkämpfe zwischen Militärabteilungen statt. Das zweite Artillerie-Regiment beschloß die bürgerlichen Depots. Die „Daily News“ melbet, wurden die erste und siebente Armee wegen

Freiheit vor dem Feinde aus den Armeelisten gestrichen und die Truppen anderen Verbänden zugeteilt.

Die Garnison von Riga

zeigt sich unzufrieden. Die Soldatenbelagerten aus Riga, die in Petersburg zur Beschießung eintrafen, wurden im Kriegsministerium als Aufrührer festgenommen, aber auf Veranlassung des Soldaten- und Arbeiterrates wieder in Freiheit gelassen.

Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. Kaiser Karl ist von seiner Reise an die ozeanische Front in Wien eingetroffen. Kaiser Karl hat 41 Beurlaubten, denen eine Unterbrechung der Strafe aus Einzel- oder gemeinwirtschaftlichen Gründen bewilligt worden sind, den Rest der Beurlaubten, ferner 1441 Beurlaubten die Strafe, soweit sie nicht durch Verurteilung der Unterjüngerschaft verbotlich ist, oder soweit die neben der Freiheitsstrafe bewilligte Geldstrafe noch nicht erlegt ist, nachgelassen und 111 Beurlaubten eine Milderung oder Umwandlung ihrer Strafe bewilligt.

England. Bonar Law bracht in Unterhaus eine Kreditveranschlagung über 550 Millionen Pfund Sterling ein, wobei er sagte, es handle sich um einen Kredit, der 160 Millionen höher sei als irgendeiner der früheren. Die durchschnittlichen täglichen Ausgaben aus dem letzten Kredit hätten den Vorschlag um eine Million täglich überstiegen. Die Gesamtausgaben an die Alliierten und Dominions betragen 1025 Millionen Pfund Sterling, die an die Dominions allein nur 146 Millionen. Die tägliche Nettozunahme an Kriegskosten sei, abgesehen von Anleihen an die Alliierten 300 000 Pfund Sterling gewesen. Die Gesamtsumme der Kriegskredite betrage 520 000 000 Millionen Pfund Sterling. Die Gesamtausgaben, wenn man die des laufenden Jahres mit einer täglichen Gesamtausgabe von 8 Millionen rechnet. Die tägliche Einnahme sei etwa 2 Millionen Pfund, so daß jedes Millionen Pfund Sterling durch Anleihen aufgebracht werden müßte. Der Kreditveranschlagung bewilligt werden. Das Budgetversteuern an der Rebe Bonar Law ist die weitere Versteuern ist zum ersten Male bekannt gegebene Höhe der Vorkosten an die Alliierten und Dominions im Betrage von 20% Milliarden Pfund. Sinter dieser wichtigen Summe bleiben die Veranschlagungen Frankreichs an die Ententegenossen, obgleich sie sehr beträchtliche sind, ganz erheblich zurück.

Deutschland.

Die Kaiserin und Prinzessin Auguste Wilhelme begeben am Donnerstag Bodehühnwings Anstalten in Betschel bei Bielefeld. Am Sonntag früh werden die Kaiserin durch eine große Wache von der Kaiserin gegen 5 Uhr nachmittags über Paderborn nach Hannover, wo sie um 9 Uhr abends auf Schloss Wilhelmshöhe eintrifft.

Konferenzen beim Kanzler. Generalgouverneur in Betschel wird sich in der nächsten Zeit nach Berlin begeben, um dort mit dem Reichskanzler zu konferieren. Dieser Konferenz wird in Verbindung mit einer großen Anzahl von Angehörigen nachmittags, das dabei auch die Stellungsnahme des Reichskanzlers zur Proklamations vom 5. November fixiert werden soll. Wie wir aus zuverlässiger Quelle hören, wird der Reichskanzler die Führer der Fraktionen des preussischen Landtages nachmittags nachmittags, zu einer Besprechung empfangen. Dem Reichskanzler wird dürfte sich die Verprechung um die Parlamentarisierung innerhalb des preussischen Staatsministeriums und die in Aussicht genommene preussische Wahlrechtsreform betreffen.

Deutsch-englische Vereinbarung über gegenseitige Gefangenen. Die Herabsetzung der Allgemeinen Zeitung melbet: Von deutschen und englischen Beamten ist kürzlich im Haag in gemeinsamen Beratungen der Entwurf einer Vereinbarung zwischen der deutschen und der großbritannischen Regierung über Kriegs- und Zivilgefangenen aufgestellt worden. Dieser Entwurf hat nunmehr die Zustimmung der beiderseitigen Regierungen erhalten. Weitere Fragen, deren abschließende Lösung bei Verhandlungen im Haag nicht möglich erschien, sind für spätere Erledigung zurückgestellt worden. Einen besonderen Anteil an dem Zustandekommen der Vereinbarungen hat die niederländische Regierung, so hat sie in bereitwilligster Weise ihr Land für die Unterbringung deutscher und englischer Kriegs- und Zivilgefangener zur Verfügung gestellt. Für diese Betätigung erhebt die Niederlande Gebühr für der während der Dauer. Wie die „N. Y. H.“ aus dem Haag dazu melbet, treffen demnach 8000 deutsche und 8000 englische Gefangene in Holland ein. Holländische Ärzte seien bereits nach England und nach Deutschland gereist, um die Gefangenen auf ihre Gesundheit zu prüfen.

Zu den Antrittsbesuchen des Kanzlers. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Wie wir hören, tritt der Reichskanzler am kommenden Sonntag eine Reise an, um sich zunächst in München und König von Bayern zu unterhalten. Von München infolge auf einen Tag zu verziehen. Von München geht er nach Wien, um dem Kaiser eine feine Unterbrechung zu machen und mit dem leitenden Staatsmann der verbündeten österreichisch-ungarischen Monarchie in persönlicher Verbindung zu treten. Für den Aufenthalt in Wien sind Droschke und Wittmann in Aussicht genommen. Auf der Rückfahrt wird der Reichskanzler am Donnerstag, 10. in Dresden dem König von Sachsen ein Besuch zu machen und den Höfen der großen Verbündeten und für die nächste Zeit geplant. — Der Reichskanzler trifft Donnerstag den 31. d. M. in Begleitung des Unterstaatssekretärs von S. in dem und des Legationssekretärs von B. in Berlin ein, um dem Kaiser seine Aufwartung zu machen und dem Minister des Auswärtigen Antrittsbesuch abzulassen. Dr. Michaelis wird am 31. vormitags von dem Kaiser und der Kaiserin in Audienz empfangen und zur Hofkapelle eingeladen werden. Dr. Michaelis wird den 1. August in Wien verbleiben und abends wieder zurückkehren.

Eingabe des Preussischen Lehrervereins wegen Erhöhung des Kriegszulages. Der Geschäftsführende Ausschuss des Preussischen Lehrervereins hat am 16. Juli das Staatsministerium gebeten, die den Lehrern, Ruhegeldempfängern und Hinterbliebenen von Lehrern gewährten Kriegszulagen den jetzigen Teuerungverhältnissen entsprechend zu erhöhen.

Aufhebung des Burgfriedens. Die Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins für Teutoburg, der auf dem Boden der Seidemann-Gruppe steht, hatte am Sonntag für den bevorstehenden allgemeinen Parteitag der Sozialdemokratischen Parteien folgenden Antrag angenommen: Der Parteitag möge erklären, daß bei weiteren Erscheinungen zum Reichstage und Landtagen das bisherige Verbot, in allen Fällen den Besitzstand der Parteien anzugreifen, nur gegenüber jenen Parteien und Kandidaten innewirkt, die in den Fragen der inneren Verwaltung und des Kriegszulages dem Volksschicksal gegenüber die Verantwortung des neuen Ämter in Preußen und im Reich hat ganz plötzlich wieder eine übertrage und Wendung genommen. Während man bisher annehmen durfte, daß der große Ministerwechsel in Preußen auf den Landwirtschafsmittler von Schriemer und den Kultusminister von Trost zurückzuführen sei, kommen jetzt mehrere Meldungen die dem Volksschicksal gegenüber ein Verhalten in nicht weniger als fünf Ministerien beabsichtigen. Es werden auch bereits die verschiedenen Kandidaten für den Posten des Landwirtschafts-, des Justiz-, des Eisenbahn- und des Finanzministers sowie des Ministers des Innern genannt. Auch im Reich ist mit der Neu-Organisation von Ministerien die dem Volksschicksal gegenüber ein Verhalten in nicht weniger als fünf Ministerien beabsichtigen. Es werden auch bereits die verschiedenen Kandidaten für den Posten des Landwirtschafts-, des Justiz-, des Eisenbahn- und des Finanzministers sowie des Ministers des Innern genannt. Auch im Reich ist mit der Neu-Organisation von Ministerien die dem Volksschicksal gegenüber ein Verhalten in nicht weniger als fünf Ministerien beabsichtigen.

manns betrachtet wird. Hand in Hand damit ist eine Erklärung des Reichstages in der Sache über die Handlung des Reichstages zu erwarten. In der Sache über die Handlung des Reichstages zu erwarten. In der Sache über die Handlung des Reichstages zu erwarten.

Abgeordnete und Wähler. In den letzten Wochen haben Gegner der Friedenszielsetzung des Reichstages den Versuch gemacht, Freunde dieser Friedenszielsetzung durch Drohungen mit dem Horn ihrer Wähler umzustimmen. Die Urheber dieses Telegrammsturms sind von eigenartigen Auffassungen über das Verantwortlichkeitsgefühl eines Volksvertreters ausgegangen. Dem fortgeschrittenen Reichstagsabgeordneten Universitätsprofessor von Schulze-Gaevernitz in Freiburg ist von einem Mitglied der nationalberühmten Partei in Freiburg Professor Dr. Gothe in einem offenen Brief in der 'Freisprecher Zeitung' direkt die Legitimation ausgesprochen, sich zu der Friedenszielsetzung der Reichsparteien zu betonen. Professor Gothe glaubte dem Reichstagsabgeordneten von Schulze-Gaevernitz antworten zu können: 'Die überaus wichtige Wahl Ihrer Wähler ist im hohen und somit ansehnlichen politischen Meinungen zu äußern, und davon, daß Sie sich anlegen sein liegen, die Auffassung Ihrer hiesigen Wähler zu erfahren, ist mir nichts bekannt. Sie dürfen auch ohne Anhängen keine Überzeugung sein, daß Sie bei diesem bescheidenen Schritte Ihre Wähler nicht hinter sich haben.' Professor Gothe antwortete dem Reichstagsabgeordneten von Schulze-Gaevernitz mit dem Hinweis auf § 29 der Reichsverfassung, welcher lautet: 'Die Mitglieder des Reichstages sind Vertreter des gesamten Volkes und an Anträge und Funktionen nicht gebunden.' Professor von Schulze-Gaevernitz schreibt: 'Der Abgeordnete vertritt das gesamte Volk, nicht einen Teil seiner Wähler, das nur seine Wahl, aber gar nur einen Bruchteil seiner Wähler, wie Sie zu vernehmen

sehen. Er ist in seiner Abstimmung und Meinungsäußerung völlig unabhängig von irgendwelchen Meinungen. ... Entscheidend lehne ich irgendwelche Druckmittel oder Einschüchterungsversuche ab, wie solche in früheren Worten Ihres Schreibens enthalten sind, daß eines Tages Ihre Wähler hier mit Ihnen wegen Ihrer Reichstagsentscheidungen haken werden.' Ohne Ihre 'Legitimation' zu prüfen, im Namen meiner Wähler zu sprechen, stelle ich fest, daß mit aus Sacht und Land zahlreiche Kundgebungen der Freundschaft aus des Vertrauens im letzten Jahre zugehen, sowie manches Wort des Dankes für die Vermittlungen, um die wirtschaftlichen Schwierigkeiten unteres Wahlkreises.' Zum übrigen hebt Abgeordneter von Schulze-Gaevernitz hervor, daß es des Ansehens von nationalberühmter Seite beehrt habe, um ihn jederzeit zur Reichstagslandtagung zu bestimmen.

Ergebnisse der Kriegszulage. Eine Reichsrichterkommission schreibt: Die Veranlagungen zur Kriegszulage sind in den Bundesstaaten teils bereits abgeschlossen, teils dem Abschluß nahe. Soweit bereits eine größere Anzahl von Veranlagungsergebnissen einen Überblick gewähren, wird das Ergebnis günstig sein. Die Reichsregierung hatte eine Erhöhung des Ertrages bei der Unberücksichtigung der Verhältnisse vermieden; man rednete aber bei den Verhandlungen im Reichstage damit, daß sie etwa zwei Milliarden erbringen würde.

Bermischtes.

*** Der jüngste Sohn des Reichstagsabgeordneten von Dandorfer.** Wie aus Grünberg i. Schl. gemeldet wird, ist nach dem Dominium Langemal an der Oder der jüngste Sohn des Reichstagsabgeordneten Dr. Michaelis, der 16 Jahre alte Olynth Adolf Wilhelm Michaelis, eingetroffen, um dort als Jungmann Land- und Gutsarbeiten zu verrichten.

Verantwortlicher Redakteur Franz Wöhrer
in Merseburg.
Druck und Verlag von E. Wöhrer in Merseburg.

Mündig.

Roman von Julia Jost.

50. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
'Ich danke Ihnen, Kleitwisch — Freiburger von Galen', sagte sie ruhig vorstellend. 'Haben Sie die Geschwister schon begrüßt, Galen?' — 'Nein, wird das eine Überraschung werden!'

Sie schritten davon und Kleitwisch blühte dem Paare nach mit zunehmenden Augen. Doch als er sich später in der Halle dem Kreis angeschlossen, war er wieder der alte. 'Was ist denn dieser Kleitwisch?' fragte noch denselben Abend Galen seinen Vater.

Dieser gab die dürftigen Notizen und setzte hinzu: 'Ein bedeutender Liebhaber der Kunst.'
'Ein interessanter Mann', erklärte auch Galen. 'Aber was ist er denn mit uns bekannt?'
'Was nicht? Ganz und gar nicht, doch hat die beiden jungen Leute näher kennen. Brigitte stellte sich ihrem Erhemann vor, daß Kleitwisch besonders über darauf zu legen schien, mit Galen intim zu werden. Was dagegen beobachtete dieses Erhemann mit misstrauischen Augen; gedachte Kleitwisch in Galen einen Genossen des heimlichen Spielplans zu werden?'
'Und richtig, was er beabsichtigt, gefascht. Als er eines Abends Galen nachdem er sich heimlich zur Nachtzeit zurückgezogen hatte, wieder aufsuchte, fand er den Vogel ausgeflogen, und den nächsten Abend wiederholte sich dasselbe Spiel. Als er nachsichtig nachsah, wie der Fremde ihm aus und konnte ihm nicht frei ins Auge blicken. Was mußte, das Galen das Kartenpiel, in dem er Meister war, sehr liebe, aber sich ihm verborgen, ob er je dem Jagard geduldet hätte.'

Zum Glück sollte Regenwetter ein, der Tag zog sich ungenügend in die Länge, und man fürzte ihn, daß man sich abends früher zurückzog. Sehr zum Leidwesen von Brigitte, die ihres Zusammenstehens mit Galen nie müde wurde. 'Kindel du Galen nicht verändere?', fragte Brigitte ihren Bruder. 'Ich glaube, es ist zu hoch für ihn, er kann die Lust nicht vertragen.'
'Das glaube ich auch', stimmte ihr Vater bei. 'Ich werde mal den Doktor fragen.'

Dieser blühte Marz erlautet an und antwortete: 'Ja, mein lieber Schulze, ich praktiziere doch hier nicht. Außerdem müßte Galen viel selber konsultieren. Wenn Sie ein solches tun wollen, so fragen Sie dafür, daß der Herr die nötige Ratschläge gibt.'

In seiner Angst schrieb Marz aus Geratemüß ein Brief an seinen Freund Hiesher, er war mit seinem Latein zu Ende. Da er sich dem heimlichen Spielbus stets ostentativ fern gehalten und auch aus seiner Abneigung gegen den Spielteufel sein Hehl gemacht hatte, konnte und wollte er nicht in den Kreis einbringen, sich zu zeigen machen. Zudem ihm begehrt, den Brief zu lesen, was er nicht wollte.

Dieses Schreiben erreichte Vater und Sohn in Bogen, als sie im Begriff waren, sich zu trennen. Der Lustigste gedachte beim zu lesen, und Franz zog es mit allen Galen zu Bett.
'Wahst du, mein Junge, ich begreife dich. Da stimmt was nicht, und um Brigittes willen muß Galen vor solchen dummenheiten bewahrt werden. Was wissen wir schließlich von ihm? Um Schulzenhof war er ein Kranter, da ist es keine Kunst, drauf zu sein.'

Und als die Gäste des Hotels nach einmündigen Diner die Halle aufsuchten, fanden sie Vater und Sohn und umfangen den Gasten erwartend, was sie das Markirteste von der Welt, sich in einer Höhe von fast sechzehn hundert Metern mit ihnen ein Rendezvous zu geben.

Mit wunderlichem Gesicht wachte Kleitwisch der klugen Mädchen vor der neuzeitigen Gäste mit dem Gemalte Schulze bei. Woher nur dieser Brigitte schon wieder neue Hiltruppen erstanden, da er doch Galen bald beiseite geliebt. Die letzte Nacht hatte diesem Ablei misgeglückt, und die heutige würde ihm schon den Rest geben.
'Doch du hatte er die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Der Gastwirt war kaum Galen anständig geworden, als er sich seiner Person bemächtigte, ohne ihn wieder loszulassen.'

'Heute abend bleiben wir zusammen, denn morgen muß ich weiter. Zum Glück lasse ich auch meinen Franz. Und nun erhalte mich, wie es sich erheben ist. Sagen Sie mal, mein lieber Galen, sind Sie mit Erhardt des Geheimrats nach hier geflohen? Es will mir scheinen. Sie scheinen angegriffen aus. Keine Lorbeien, mein junger Freund, so darf ich Sie wohl nennen, Sie wissen selber, was auf dem Spiele steht.'

'Es wurde soeben sehr gemütlich in ihrer Ecke, und die Schulzenkinder erzählten wohl Altem an ihre Erlebnisse, und als sie bei Götterdörfer-Straße ankamen, hatte Betty ihr Glanz und gab es zum besten.'

'Vor Ihnen muß man sich ja in acht nehmen', sagte Kleitwisch, als er zum erlebten der klugen Mädchen anständig wurde. 'Bin ich auch dabei?'
'In keine dunklen Augen trat ein flackerndes Licht, und er streckte die Hand nach dem Buch aus.
'Das bleibt mein Geheimnis', rief Betty lachend und wehrte ihm.
Die Halle leerte sich nach und nach, und zuletzt verabschiedete sich auch Kleitwisch, Galen ein heimliches Zeichen gebend, das dieser mit einem Kopfnicken beantwortete. Beides blieb dem alten Zeichen nicht verborgen.
'So, nun wären wir ganz unter uns', stellte Marz beiseite fest. 'Jetzt wird es recht gemütlich.'
(Fortsetzung folgt.)

Spezial.
Für die Kaufmann der Anzeigen an bestimmten vorgeschriebenen Tagen oder Wachen können wir keine Verantwortlichkeit übernehmen, jedoch werden die Redaktionen, jedoch nach Möglichkeit berücksichtigt.

Sonntag den 29. Juli (8. n. Trinitatis).
Gesammelt wird eine Kollekte für den mitteldeutschen Verband ev. Arbeiter- u. Arbeiterinnenvereine. Es predigen:
Sam. Vormittags 10 Uhr: Superintendent Hübner.
Abds. 8 Uhr: Jungmännerverein des Vaterländischen Frauenvereins Seemannstr. 1.
Stadt. Vormittags 10 Uhr: Pastor Werber.
Abds. 8 Uhr: Jungmännerverein. Pastor Werber.
Ev. Mädchenbund St. Margim: Einschabend am Montag fällt aus. — Mittwoch: Ausflug nach Ebb. Verammlung an der Remarckkirche. Abends 8 Uhr.
Remark. Vormittags 10 Uhr: Pastor Werber.
Montag abends 8 Uhr: Versammlung der konfirmierten Söhne im Jugendheim Werberstraße.
Donnerstag abends 8 Uhr: Co. Mädchenverein St. Thome im Jugendheim, Werberstr. 1.
Mittwoch 10 Uhr: Pastor Werber.
Montag nachmittag 4 Uhr: Frauenhilfe Unter-Altendurg 88.
Montag abends 8 Uhr: Kriegszulageabend Unt.-Altendurg 88.

Donnerstag abends 8 Uhr: Jungmännerverein Unter-Altendurg 88.
Mittwoch 10 Uhr: Pastor Werber.

Volksbibliothek
geöffnet
Sonntags von 11—12 1/2 Uhr mittags.
Bekanntmachung.
Betrifft: Abgabe von Eiern.
Die in dem westlichen Industriegebiete herrschenden Schwierigkeiten in der Lebensmittelversorgung veranlassen, mit die Eierzeuger des Reiches Merseburg erneut dringen zu eruchen, alle verfügbaren Eier an die zuständigen Einkaufslieferer schleunigst abzuliefern.
Es mache hierbei noch besonders darauf aufmerksam, daß die Abgabe von Eiern an private Personen fragwürdig ist und daß durch die verbotene Abgabe von Eiern dem Schleichhandel nur Vorschub geleistet und der Allgemeinheit geschadet wird.
Merseburg, den 24. Juni 1917.
Der Reichsausschuss für Eiergeschäft.
S. B. a. Grone.

3 gute, schwere, belgische Arbeitspferde und 3 leichte (Ruffen)
sind zu verkaufen bei
Wilhelm Ahnort,
Seenen.

Franz Wengler Elektrotechnisches Installationsbüro
Weißenfels a. S., Fernruf 615
übernimmt die Ausführung elektrischer Licht-, Kraft- und Wasserversorgungsanlagen in jedem Umfange zu soliden Preisen.
Motoren in verschiedenen Größen am Lager.
Kostenanschläge bereitwilligst.

Einfach möbl. Zimmer Schlafstelle
zu vermieten
Preisenfr. 4.
Achtung!
Zähle und Schüssel werden in und außer dem Hause dauerhaft eingebunden
Friedrichstr. 15, 3 Zr.

Bessere Schlafstelle
offen
Markt 16
Freundl. Schlafstelle für 2 Herren
offen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Möbliertes Zimmer
mit Licht mit voller Pension, gesucht. Geil. Angebote erwidert
C. Günther, Maurermeister, Friedrichstr. 88.

2 Stuben, Kammer und Küche
zum 1. Oktober zu vermieten gesucht. Offerten unter 'Wohnung 3' an die Exped. d. Bl.
Ein saub. trockenes Zimmer
zum Einziehen von Möbeln gesucht. Offerten unter 5005 an die Exped. d. Bl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319170728-10/fragment/page=0003



Plötzlich und unerwartet durch Unglücksfall starb am 26. Juli früh 9 1/2 Uhr mein lieber Mann, unser guter Vater und Grossvater, der

**Dachdeckermeister
Adolf Seydel.**

Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

- Frau Pauline Seydel und Frieda Fehse.
- Familie Messe.
- Familie Fleischer.
- Familie Fehse.
- Familie Brandin.

Merseburg, den 27. Juli 1917.

Beerdigung findet Montag den 30. Juli von der Kapelle des Neumarktfriedhofes aus statt.

Am 25. Juli verstarb in Halle in der Klinik unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

**Anna verw. Goeë
geb. Klaffenbach.**

Merseburg, den 27. Juli 1917.

Martha Wislicenus geb. Klaffenbach
im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag den 29. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr von der Kapelle des städtischen Friedhofes in Merseburg aus statt.

Bekanntmachung.

Betrifft: Ausgabe von Seifenkarten.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung betreffend Seife vom 6. Juli 1917 — Kreisblatt Nr. 100 — erlaube ich die Tragfrakte, Herren Gemeinde- und Ortsvorsteher, die Seifenkarten für die Monate August 1917 bis Januar 1918 vom 1. August ab in den Vormittagsstunden von 8-12 Uhr im Kreishaus, Kleine Ritterstraße 18, Zimmer Nr. 16 abholen zu lassen.

Dem Betreffenden ist die Zahl der Versorgungsberechtigten und ein Ausweis schriftlich mitzugeben.

Auf Antrag werden ausgegeben:

- für Ärzte, Verlorne, die berufsmässig mit Krankheits-erregern arbeiten, Schneider, Tierärzte, Zahnärzte, Hebammen und Krankenpfleger.
- für mit ansteckender Krankheit sowie Tuberkulose jeder Art befallene Personen nach entsprechender Bescheinigung seitens des Kreisarztes oder eines vom Landratsamt bestimmten Arztes.
- für Krankenhäuser auf die nach dem Jahresdurchschnitt berechnete Kopfnahl der verpflegten Kranken.
- für in gewerblichen Betrieben vor dem Feiler oder mit der Kohlenbewegung häufig beschäftigte Arbeiter und für Schornsteinfeger sowie für Land- und Schiffahrt-reiniger je bis zu zwei Zusatzkarten, soweit nicht eine zusätzliche Versorgung gemäß Absatz 1 erfolgt.
- für Kinder im Alter bis zu 18 Monaten je eine Zusatzkarte.
- für Arbeiter, bei denen infolge der Einwirkung von Schmierfäulnis-Infektionen der Haut eintreten, je bis zu zwei Zusatzkarten für den Bezug von K. A. Seife, sofern nicht die Arbeiter Betrieben angehören, bei denen eine zusätzliche Versorgung gemäß Absatz 1 erfolgt.

Der Antrag ist von dem Berechtigten an die unterzeichnete Behörde zu richten. Die für technische Betriebs- und Gewerbetreibende, insbesondere Waisenhäusern, ausgetheilten besonderen Bezugsscheine behalten ihre Gültigkeit.

Merseburg, den 21. Juli 1917.

Der **Verwaltungsrat**.
In Vertretung von **Srone**.

Rückbildungsamt in der Stadt Merseburg.

Gemäß Erlass des stellvert. Kommandierenden Generals vom 30. Juni 1917 über Errichtung von Rückbildungsämtern, veröffentlicht in Nr. 157 des „Merseburger Correspondent“ ist für die Stadt Merseburg ein Rückbildungsamt errichtet. Als Vorsitzender hat der Magistrat den Ersten Bürgermeister Herzog ernannt und als seinen Stellvertreter den Stadtrat Zeemann.

Zu Beisitzern hat die Stadtverordnetenversammlung gewählt:

- als Hausbesitzer: den Stadtverordneten Höfner und als dessen Vertreter den Kaufmann Max Hell, beide in Merseburg.
- als Mieter: den Feuerloksbetriebsleiter A. Lehrenel und zu dessen Vertreter den Stadtverordneten Langer, beide in Merseburg.

Die Angelegenheiten des städtischen Rückbildungsamtes werden im Geschäftszimmer III des Magistrats bearbeitet.

Merseburg, den 28. Juli 1917. K A 1/17.

Der Magistrat.

Rohfleisch- und Fleischwarenverkauf

findet am 30. Juli 1917

bei Hofmann, Obere Weite Straße Nr. 4, nachmittags von 2-3 Uhr auf die Ordnungsnummern 501-600 statt.

Ein Anspruch auf eine bestimmte Art von Fleisch oder Fleischwaren besteht nicht.

Merseburg, den 27. Juli 1917. L. A. 180/17.

Das städtische Lebensmittelamt.

Grüßwurst.

Am **Sonntag den 28. Juli 1917,**
nachmittags von 4 bis 7 1/2 Uhr,

wird an die Merseburger Einwohner auf Karte Nr. 18 der Grüßwurstkarte 1/2 Pfund Grüßwurst zum Preise von 50 Pfennig abgegeben.

Zur Regelung des Verkehrs geschieht die Ausgabe in nach-

stehender Reihenfolge:

- Im **Laden Burgstraße Nr. 16** für die Inhaber der Grüßwurstkarten Nr. 1501 bis 2000
- Im **Laden An der Geißel Nr. 2** für die Inhaber der Grüßwurstkarten Nr. 2001-3700.

Zu übrigen bleibt es bei dem bekannten Verfahren. Zur schnelleren Abwicklung des Verkehrs wird ersucht, das Geld (50 Pfennig für 1/2 Pfund Grüßwurst) abgeholt bereit zu halten.

Merseburg, den 27. Juli 1917.

L A I 129/17.

Das städtische Lebensmittelamt.

Bekanntmachung.

Infolge vermehrter Felddiebstähle wird von den Gemeinden Oberbenna Niederbenna folgendes bekannt gegeben:

- Wer Gartenfrüchte, Feldfrüchte oder andere Bodenerzeugnisse aus Gartenanlagen oder Art. Obstanlagen, Baumgärten, Gassanlagen von Äckern, Wiesen, Weiden, Plätzen, Gewässern, Wegen oder Gräben entwendet.
- Wer in der Dunkelheit, d. h. in der Zeit eine Stunde nach kalendermäßigem Sonnenuntergang und eine Stunde vor kalendermäßigem Sonnenaufgang, außerhalb der öffentlichen Straßen und Wege Feldmarken betritt ohne besondere ortspolizeiliche Genehmigung, wird unabsichtlich bestraft.
- Ährenlesen und Hanflergraben ist wegen der großen Felddiebstähle von den Merseburgern verboten.

Oberbenna und Niederbenna, den 28. Juli 1917.

Die Gemeindeverwaltungen.

Aufmerksame Bedienung.

Mässige Preise

Karl Tänzer Adolf Schäfers Nachf.

Spezial-Geschäft

für
Leinwand- und Baumwollwaren
Tischzeuge — Betten
•• **Alle Art Wäsche** ••

Vollständige

Wäsche - Ausstattungen.

Fernspr. 250.

Merseburg Entenplan 7

Seltene Qualitäten.

Grosse Auswahl.

Milzau.

Sonntag, 29. Juli

Unterhaltungs-Abend,

gegeben von dem beliebten

Gesamtschauspieler und Charakterkomiker Ernst Knobelsdorff aus Naumburg. Fr. Hedwig Knobelsdorff am Klavier.

Ganz neues, zeitgemäßes Programm.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt 50 Pfg.

Es ladet freundlichst ein

Karl Rottstädt.

Werde zum Schlächter
auch **Rohschlächter**

kauft Fleisch und achte höchste Preist.
Felix Möhlus, Rohschlächterei,
Tiefer Keller 1, Fernspr. 583.

Den Anhang

von einem
großen Margareten-Birnbaum
hat zu verkaufen
Ober-Altenburg 13.

Tivoli-Theater

Direktion Artur Coehant.
Sonntag den 28. Juli 1917,
abends 8 Uhr.

Der fidele Bauer.

Operette in einem Vorspiel und 2 Akten von Leo Fall.
Ernährte Preise!

Sonntag den 29. Juli 1917,
abends 8 Uhr:

Sherlock Holmes.

Detectiv Komödie in 4 Akten von Ferdinand Bonn.

Orchester:
Landsturmkapelle IV/81 Halle.
Operettenreihe.

Vorverkauf bis Sonntag 12 Uhr bei Herrn Kaufmann Fröhner und nur von 12-1 Uhr im Tivoli.

Nachmittags 4 1/2 Uhr:

Fremden- u. Kinder-Vorstellung

Der fidele Bauer.

Operette in einem Vorspiel und zwei Akten von Leo Fall.
Vorverkauf Sonntag 11-12 Uhr im Tivoli.

Als Schneiderin

in u. außer dem Hause empfiehlt sich **Frau Schwilckowitz,**
Weißkrieger Str. 1.

Hilfsdienst-

pflichtige

zur Bewachung von

Kriegsgefangenen

stellt ein

Gewerkschaft „Michel“

Groß-Kayna, Post Frankleben.

Älterer, absolut zuverlässiger Mann als

Nachwächter

für unseren Betrieb sofort gesucht.

Stadlbrauerei Carl Berger.

Zimmerer,

Einschaler,

Arbeiter,

Arbeiterinnen

zum Kolonnenbau Köffen sofort gesucht. Sehr nach Überkenntn.

Auskunft erteilt Richter, Karlstraße 5, abends bis 8 Uhr oder Rantke Köffen.

Zigarrenmacher.

Gute Kost und Logis im Hause.

Georg Giehm, Zigarrenfabrik,
Gardtsberg (Ehr.).

Nach Essen wird zum baldigen Eintritt

einfache Stütze

gesucht. Die Stellung wird entsprechend bezahlt und ist dauernd. Weib, mit Kindern 6-7 Uhr abent 8 Uhr abent 8-11 Uhr.

Aufwartung

für einzelne Dame gesucht
Hüterstr. 23, 2 Tr.

Aufwartung

für vorm. gesucht zum 1. August
Weißer Mann 11.

Silberne Armbanduhr
verloren worden. Gegen Besoh-

nung abzugeben in der Rigarren-

handlg. von Frau, Al. Ritterstr.
Hierzu eine Zeilanz.

Provinz und Umgegend.

† Weipenfeld, 25. Juli. Der achtjährige Willi Weipenfeld wollte sich beim Pferdewechseln beschlagnahmen lassen...

† Hamburg, 26. Juli. Die Obstanlagen des hiesigen Domplatzes auf den Weinreben erzielten neuer Reichtum...

† Wittenberge, 26. Juli. Wegen Kriegswunden, Überführung der Hühner und Vergehen gegen die Kriegswirtschaften...

† Erfurt, 26. Juli. Das Schöffengericht verhandelte gegen die 1896 in Erfurt geborene, in Straßenschnittpunkt beschuldigte Arbeiterin Gertrud Schäfer...

† Greiz, 26. Juli. In Obergröblich handelte der 19-jährige Paul Künzel in Gegenwart des 11-jährigen Fritz Neupert mit einem geladenen Revolver...

† Rade, 26. Juli. Ein mit künstlichen Dämmen beladenes Fuhrwerk stürzte infolge Verengens der Weemschneidung in einen Schlamm...

† Blankenburg, 26. Juli. Am Kino entstand Feuer. Das Publikum entfernte sich ruhig...

† Köpeln, 26. Juli. In einer Verlammlung der hiesigen Bäcker wurde beschlossen, zunächst 11 Betriebe in 11 Klassen zu gliedern...

† Kassel, 26. Juli. Von einem eigenartigen Unfall ist es zu berichten. Ein Mann, der sich in einem Wagen am Kaffeetisch lag...

† Gostau, 26. Juli. Als die Schwärmer des Bankiers Fr. Jorns Frau Marie Greiber, Montagabend am Pferd das Abwehnen zubereiten wollte...

† Sonneberg, 26. Juli. Ein Altmeister deutscher Kunst ist mit dem in diesen Tagen verstorbenen Hermann Keumeier dahingegangen...

† Naumburg, D., 25. Juli. In die Schulfahrt zu Danzig wurde nichts eingetroffen und die Schulfahrt gelöst...

† Aus der Provinz, Sachsen, 27. Juli. Die Heideblüte hat sich im Feldern die Ernte vorgezeichnet...

auch in diesem reichen Sommerjahr den Hienen viel Honig liefern wird. In der Dübener und Annaburger Heide...

Merseburg und Umgegend.

27. Juli.

† Anzeigebildung. Der Kanoniker Lorenz, Sohn des Friedhofsupsektors Lorenz hier, wurde in Anerkennung bewiesener Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet...

† Ausgabe von Lebensmitteln. Neben den bereits angemeldeten Lebensmitteln werden in der kommenden Woche noch auf den Kopf der Bevölkerung 125 Gramm Suppen...

† Die Ausgabe der Lebensmittel betrifft eine Bekanntmachung des stellvertretenden Landrats in der namengebenden Kammer...

† An Personen über 70 Jahre wird vom Montag ab eine tägliche spezifizierter Milch ausgegeben...

† Ein Kündigungsamt ist bekanntlich gemäß Erlaß des stellvertretenden Landrats in der Stadt Merseburg errichtet worden...

† Kriegsunterstützungen sind teils bei den Gemeindefellen zu beantragen. Der Minister des Innern weist wiederholt darauf hin...

† Denksteife der Reichsbetriebsstelle. Die Reichsbetriebsstelle hat ein Druckverbot herausgegeben, das alle wichtigen Bestimmungen über die Regelung des Beschäftigungsstandes...

† Monatliche Besatzungen von Soldaten. Über die Verpflichtung der Soldatenführer zur Führung des vorgeschriebenen Lagerbuchs...

† Die Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln und zur Befähigung des Getreidehandels vom 24. Juni 1916...

§ 12 Abs. 1 Nr. 1 erhält unter Erwidmung des Gemüses folgenden Zusatz: „oder Mineralien (Biszepit) zur Verhütung von Seuchemitteln für Lebens- oder Futtermittel anzuheben.“

† Die Waagen- und Maßgewichte aus der Ernte des Jahres 1917 ist, so wird amtlich gemeldet, in öffentlicher Bewirtschaftung genommen worden...

† Zur Ermittlung von Eisenbahnfremden. Wäher wurden von den Eisenbahndirektionen Befragungen für die Ermittlung der Urheber von Eisenbahnverbrechen...

† Vereinfachung der Verwaltung. In den gegenwärtig geplanten Änderungen der inneren Verwaltung hat der Reichliche Städtegesetz Verträge aufgestellt...

† Familienunterstützung ungeschlicher Kinder. Ungeschliche Kinder von Reichsbahnarbeitern haben Anspruch auf Familienunterstützung...

† Deutsche Amtssprache. Auf die Reinigung der deutschen Sprache von einflussreichen fremdsprachlichen Ausdrücken hat der Reichspräsident...

† Seine Verfügungen erliegen ist am Donnerstag der Dachdeckermeister Adolf Seydel, Neumarkt 30 wohnhaft...

† Ein Einbruchverstoß wurde wieder in vergangener Nacht in dem Hausgrundstück Behrenstraße 12 Nr. 12 verübt. Der Dieb ist durch ein offenes Fenster...

† Die Wohnungsbauverwaltung hat in dem Namen des Reichspräsidenten die Befugnisse der Reichspräsidenten...

† Die Wohnungsbauverwaltung hat in dem Namen des Reichspräsidenten die Befugnisse der Reichspräsidenten...

† Die Wohnungsbauverwaltung hat in dem Namen des Reichspräsidenten die Befugnisse der Reichspräsidenten...

† Die Wohnungsbauverwaltung hat in dem Namen des Reichspräsidenten die Befugnisse der Reichspräsidenten...

† Die Wohnungsbauverwaltung hat in dem Namen des Reichspräsidenten die Befugnisse der Reichspräsidenten...

† Die Wohnungsbauverwaltung hat in dem Namen des Reichspräsidenten die Befugnisse der Reichspräsidenten...

† Die Wohnungsbauverwaltung hat in dem Namen des Reichspräsidenten die Befugnisse der Reichspräsidenten...

Neueste Nachrichten.

Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 27. Juli. (Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzins Jüdrich von Bayern.
Die Artillerie schlägt in Gländern tief unter dem Einfluß unangenehmer Winden vorübergehend nach. Abends steigerte sie sich wieder zu angeregter Tätigkeit. Gränze gewalttätige Erfindungen der Engländer scheiterten überall in unerer Abwehrung.
Am 27. Juli lebte nachmittags die Feuerartillerie durchweg beträchtlich auf. Nachts wurden an der ganzen Front vorläufige feindliche Aufmarschabteilungen abgewiesen.
Bei Noncourt, nördlich von St. Luenin, drachten württembergische Streiftruppen eine große Anzahl Engländer von einem Einbruch aus der feindlichen Stellung zurück.

Front des Deutschen Kronprinzins.

Am Gewinn des Tages, nämlich von Alles und beim Gehalt von Sarrville, ebenso am Vorabend in der Westpennanque führten die Franzosen verlorene erfolgreiche Gegenangriffe. Gegenangriff und Seite haben sich sehr vermehrt. Im Abchnitt von Alles stieg sie auf 1450 Mann, 16 Waidmehrgewehre und 70 Schnellabgewehre. Später der Entzug fielen bei einem überall gegen feindliche Überdrängte zahlreiche Franzosen in unsere Hand.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe v. Böhme-Cromlli.
In arbeiterischem Sinne, dem E. Majorität der Kaiser auf dem Schlachtfeld beobachtet, erweiterten unsere Divisionen bei Tarrupol durch fruchtlosen Angriff den schon kürzlich erlittenen Brückenschlag auf dem E. Majorität des Sees. Weiter südlich wurde trotz hartnäckigen Widerstandes der Russen, die ohne jede Rücksicht Tausende um Tausende in tiefen Senken in unfer verändertes Feuer trieben, der Gniezma- und Serechbergang von Trembolla bis Satorow erkämpft. Weiderters des Dniepr sind wir in schmalem Borklinge. Alolone wurde von böhmischen und österreichisch-ungarischen Truppen genommen.
Front des Generalobersten Gräberzog Joseph.
Im Nordostteil der Waldparapen drangen unsere Armeekorps dem gegen den Wald zurückgehenden feind nach. In den Bergen östlich des Bedans von Kedinow ardehly entzweiten sich gestern neue Kämpfe. Wir überließen dem Gegner das Tal von Sowa bis zum Oberlauf der Bura.
Front des Generalfeldmarschalls v. Wadenstein.
Die Gefechtsstärke am unteren Seerech war geringer als in den Vortagen.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.
Erster Generalquartiermeister Ludenbort. (M. F. 2.)

Die Balkanconferenz der Alliierten.

Paris, 27. Juli. (Agence Havas.) Die Generale und anderen Offiziere der alliierten Heere und Flotten, die aus Anlaß der Balkanconferenz nach Paris gekommen waren, haben im Krieges- und Varnementministerium mehrere Tage lang in unangenehmer Weise die Entscheidung der alliierten Führung der Operationen und den U-Bootkrieg betreffend Fragen geprüft.

Die Todesstrafe in Rußland.

Petersburg, 26. Juli. (Petersburger Telegraphenagentur.) Nachdem der Oberbefehlshaber an der Front und die Armeeführer in ihren Berichten darauf bestanden hätten, daß zur Wiederherstellung der Disziplin an der Front unumgänglich die Einführung der Todesstrafe an der Front notwendig sei, ist diese eingeführt worden. Diese Maßnahme ist eine zeitweilige und dauert bis zur Beendigung der militärischen Operation. Außer der Wiedereröffnung der Todesstrafe verleiht die vorläufige Regierung auch die Schaffung von revolutionären Schiedsgerichten an der ganzen Front, die aus je drei Offizieren und drei Soldaten bestehen sollen.

Der bulgarische Heeresbericht.

Sofia, 27. Juli. Heeresbericht vom 26. Juli. **Mazedonische Front:** Vangs der ganzen Front schmale Kampftätigkeit. Auf dem linken Bardarof, südlich des Dorfes Krijsteli, führte eine unserer Abteilungen Verstärkungen in feindlichen Gräben und Drahtverhaken aus. An der unteren Struma bei Christian Kamila wiesen unsere Feldwachen durch Feuer eine feindliche Erleuchtungsabteilung ab. — **Kumanische Front:** Bei Mahmutia, Tulca und Jincea bis Galaz Artilleriefeuer. Im Serechbajnit unserer Truppen ziemlich heftiges Geschützfeuer.

Ein Frieden ohne Niederwerfung eines Gegners undenkbar!

Jülich, 27. Juli. Der Pariser Korrespondent der „Basler Nachrichten“, der zur Ententeoffensiv Beziehung hat, berichtet, daß man dort der Auffassung ist, ein Frieden ohne völlige Niederwerfung eines Gegners ist undenkbar. Ein Verhältnissfriede ließe sich praktisch nicht durchführen. England und Amerika seien durch gute Propaganda mächtig bearbeitet worden. Die Aufhebung der leitenden Kreise sei, selbst wenn Deutschland freiwillig auf Eliaß-Roßthringen verzichte und sich nach der Forderung Wilsons demokratisiere, leien noch nicht alle Hindernisse für einen Frieden beseitigt. Es blieben noch die Entschuldigungen und Wiederbestimmungen übrig. — In jedem Falle würde die Konferenz die Kriegssiele von einigen imperialistischen Tendenzen reinigen, die Grundbedürfnisse aber würden bleiben.

Die Franzosen sind bekommen.

Genf, 27. Juli. Der „Matin“ schreibt: Bekommenen Seizes von allen Franzosen dem unglücklichen Bernarich der Zentralmacht. Unsere Wehrkräfte sind hauptsächlich Numanten, des sich je bekanntlich unter französischer Leitung vorbereitet und durch die Operationen stark gefährdet wird, wenn Rußland gezwungen würde, die Ostfront zu räumen.

zuschießen, um zu vermeiden, daß die Diebe die ganze Wohnung durchsuchen.
* **Berein für Feuerbestattung.** Die Versammlung findet erst im August statt.
* **Evakui-Theater.** Am Sonnabend findet eine Wiederholung der beliebten Operette „Der fidele Bauer“ statt, und zwar bei ermäßigten Preisen. Am Sonntag wird die spannende Desastromotiv „Der löd 501 m s“, welche am Donnerstag vor fest ausverkauften Hause in Szene ging, zum zweiten und letzten Male wiederholt. Es wird gebeten, sich rechtzeitig mit Karten zu versehen. Am Nachmittage findet als Kinder-, Schüler- und Fremdenvorstellung die letzte Aufführung der Operette „Der fidele Bauer“ statt.
* **Evakui-Theater.** „Der löd 501 m s“, Desastromotiv in 4 Aufzügen nach Conon Donis, bearbeitet von Friedrich Bont. Die Aufzügen und Aufgaben, die das Theater als Pflanzstätte der Kunst zu erfüllen hat, sind heute noch dieselben, wie sie seit langem geübt werden. Alle gute, Cole und Jede soll im Menschenjungen gewacht und gepflegt, alles Häßliche und Gemeine aber als verkehrungsunfähig geachtet werden. Ohne tendenziös oder gar moralisierend zu sein, sollen die Schaustellungen doch sittliche Charaktere bieten, an denen man sich erheben kann. Von alledem findet sich nur aber in „Der löd 501 m s“ nichts. Es ist ein Sentimentsstück nach Art der berühmten Schauerromane, die über die Hintertreppen der Häulen publiziert werden. Ein gewaltiger Desastromotiv entlarvt das Haupt eines Mörder- und Diebeshandes und überführt es der freudigen Gerechtigkeit. — Ob Herr Jäger-Weißkopf, der sich durch seine nordtrockene Kunst hier viele Freunde erworben hat, nicht besser getan hätte, ein anderes Stück als diese gerade in der Jetztzeit umso verwerflichere Komödie als Beweis zu wählen, will ich hier nicht erörtern, ich bedauere nur die Verschwendung von Mann, Weib und Kind in einem solchen Zirkeltheaterstück! Der Besuch des Abends war sehr gut, die Darstellung zufriedenstellend. Herr Jäger-Weißkopf wurde als Herold Solmes seiner Aufgabe in ansehnlicher Weise gerecht. Er spielte den genialen Desastromotiv mit einer gewissen Festigkeit und echter Charakterisierung. Bei einigen Szenen gelang allerdings die Parteilichkeit über sich zu erheben. Auch die Bühnenszenenführung war oft nicht der Handlung entsprechend. Herr Eckardt als Dr. Mors stellte das Haupt der Diebes- und Mörderbande aufs beste dar. Auch die übrigen Mitspieler verdienen Anerkennung und tragen zum Gelingen der Aufführung wesentlich bei. — Dem Besichtigungswert wurden Gesichte und herrliche Blumenpenden überreicht.

Abgabe von Eiern.

Der Kgl. Landrat ersucht nochmals dringend mit Rücksicht auf in den westlichen Industriegebieten herrschenden Schwierigkeiten die Eierzeuger um Kreise Vermeidung, alle verfügbaren Eier an die zuständigen Eiermehlfabrik liefern zu lassen. In einem solchen Falle wird darauf hingewiesen, daß die Abgabe von Eiern an private Personen strafbar ist. Vergl. Bekanntmachung.

Sicherstellung von Obst für die Marmeladenbereitung.

Das preussische Landesamt für Gemüse und Obst hat, wie die Deutsche Parlaments-Correspondenz berichtet, um das für die Marmeladenbereitung unbedingt erforderliche Obst für den Sommer und Herbst in einem solchen Maße zu vermeiden, den Kommunalverbänden entsprechende Anweisungen erteilt. Danach haben alle Gemeinden, Gutsbezirke und Privatbesitzer, die sich im Besitze von Baumplanungen an Straßen oder Wegen befinden, bei der Veranlagung der Obstplantagen die Verpflichtung aufzuerlegen, die Obstplantagen bestimmter Menge an die Provinzialstelle zu liefern.

Der in die Obstplantagen aufzunehmenden Bestimmung ist folgende Regelung zu geben:
„Der Obstpfläner ist verpflichtet, mit der Geschäftsabteilung der Provinzialstelle für Gemüse und Obst einen Lieferungsvertrag zu den Bedingungen der Landesoberbehörde der Provinzialstelle für Gemüse und Obst zu schließen. Der Lieferungsvertrag hat mindestens über eine Menge von Zentnern Äpfeln, Birnen, Pfämen oder über ein jeder Art im Werte von 50 Prozent der nachfolgenden zu lauten.“
Es werden deshalb auf die Pfläner, die nachfolgenden, der Lieferungsvertrag, der Umfang der Obstplantagen, die Obstpfläner und Obstkäufer, die sich mit dem Obsthandel befassen, ermittelte.

Für unsere Hausfrauen!

(Lebensmittellieferer für Sonnabend den 28. Juli.)
Für Haushaltungen.
Ausgabe, 4 Pfund Rubeln auf Bezugsschein Nr. 32, 4 Pfund Wasserlofen auf Bezugsschein Nr. 33 und 40 Gramm Brombeere und 20 Gramm Kartoffelmehl auf Bezugsschein Nr. 34 werden in den Lebensmittelgeschäften bis spätestens Sonnabend abend gegen Abgabe der Quittungsabnahme verkauft.
Sleich und Fleischwaren auf Reichslebenskarte bei allen hiesigen Fleischweirtern. Wochenmenge 150 Gramm mit 120 Gramm Obere Fleischchen.
Nachfolgende: Bei Hofmann (Obere Breitestraße) von nachmittags 2 bis 3 Uhr für die Nr. 501 bis 600. Größbaur: Im Laden Burgstraße 16 für die Nr. 1501 bis 2000 und im Laden An der Geisel 2 für die Nr. 2601 bis 3700. Verkaufszeit von 4 bis 7 1/2 Uhr nachmittags.

Mücheln und Umgegend.

§ Landstet, 27. Juli. Musikleiter Max Förster, wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatz, oben der in der Pariser Zeitung von Wm. Emma Förster, erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse.

offenlegt verpackt und einzig dahinsende Preise erzielt. Hirtigkeit Kerna löste für die Werbung an der Bismarckstraße 2610 Mk. (Vorkauf 1005 Mk.), in Wipach 2400 Mk. (1065 Mk.), in Wirtzig 20005 Mk. (1800 Mk.), Jangit erhielt 2065 Mk. (Vorkauf 660 Mk.) für den Anbau in Jangit, für den Anbau in Reinsdorf 11 065 Mk. (405 Mk.). Die Werbung wird von der Stadt in Eigenverantwortung genommen und nicht verpackt.

Wettermarie.

W. M. am 28. 7. Wolfig, zeitweise heiter, warm, vielfach Gewitter mit Regen. — 29. 7. Grotzgeigt Gewitterregen bei warmer Temperatur und wechselnd bewölktem zeitweise heiterem Wetter.

Haus- und Landwirtschaft.

* **Freihändiger Ankauf von Gerste oder Ernte** durch die Reichsgarntreibstelle. Die Reichsgarntreibstelle, an die die Verhinderung der Gerste neuer Ernte übergegangen ist, ist durch eine Verordnung des Herrn Präsidenten des Reichsernährungsamtes nimmte auch für den weiteren freihändigen Ankauf der Gerste alter Ernte als zünftige Stelle bestimmt worden, um den Ankauf, der neben dem bereits eingetretenen Ankauf neuer Ernte einhergeht, zu vereinfachen. Der Preis, zu dem die alte Gerste freihändig erworben wird, ist, wie bei der neuen Gerste, 270 Mark für die Tonne. Abgesehen vom freihändigen Ankauf bleibt die Reichsgarntreibstelle zum Erwerb zünftig. Ihr obliegt wie bisher die Abwicklung der Fälle des Verfalls von unzulässig erworbenen oder bearbeiteter Gerste und von Malz, die Malzfabrikanten in den genannten Gerste löste aller Fälle, in denen bereits Verhandlungen oder Verfahren anhängig sind.

Vermischtes.

* **Eisenbahnunfall bei Jula.** Der Donnerstag nachmittags von Frankfurt a. M. kommende Personenzug stieß in der Nähe des Bahnhofs von Jula a an einer Perlostation zusammen, die über eine Weiche hinauslief. Was ein Verdrüss melbet, entgingen beide Lokomotiven, ebenso ein Personenzug und mehrere Personenzüge; sie wurden fast heilspäht, ein 2. Klasse-Wagen wurde vollständig zertrümmert. Zwei Passagiere wurden schwer und zwei leicht verletzt.

* **Wortpreise in Oberhessen.** Im Bezirksamt Reichshaus 11 und Serechberg an follet jetzt das Hund Brot der Abgabe von Reichs-Hefe-Brotmarken statt 22 Pfennig 40 Pfennig. Die Käufer haben vom kaiserlichen bayerischen Bezirksamt eine Aufforderung erhalten, den erhöhten Preis zu fordern, und für jedes an Reichs-Hefe-Brotmarken abgegebene Pfund 18 Pfennig an die Bezirksstelle abzuliefern.

* **Ein Charlottenburger beim Bilden erschossen.** In Wasserlorte (W. Wagn) ergriff ein Förster einen etwa 60-jährigen Bildner, einen angeblichen Säuermalkter Höse aus Charlottenburg. Der Förster hatte den Mann im Walde ertappt; der Bildner ergriff zunächst die Flucht, drehte sich dann aber um und legte das Gewehr auf den Förster an, der nun den Mann niederstieß. Der angebliche Höse war in der ganzen Gegend als Bildner bekannt.

* **In den Tiroler Alpen abgejagt.** Auf der Gilmour Galtspitze ist ein Berliner Professor tödlich verunglückt. Es handelt sich um den Professor Otto Settemer aus der Präsidentenloge 5 in Berlin. Professor S. wirkte als Dozent an der Universität zu Garmisch-Partenkirchen. Ein schwerer Steinfall traf den berühmten Bildner, der ein lebensgefährliches Kopftrauma erlitt, in die Tiefe.

* **Mit 250 000 Eiern im Rückstand** gelassen ist der Preis Löhden. Wie Landrat v. Lude ausführt, werden die Eier verkauft oder verdrückt, und die Gesamtheit leidet schwer darunter. Die großen Städte und die Industriegebiete bedürfen dringend der Versorgung mit Eiern. Sollte der Eierhandel nicht hergestellt werden, so wird der Landrat etwa die Hälfte aller Eier beschlagnahmen und die übrige Menge durch Umlage von Eierlieferungen an die einzelnen Gemeinde- und Gutsbesitzer anordnen.

* **Das Aufsehen der Wohnhäuser.** Die Vertreter von Benimoro Cooper und Karl May werden mit Interesse erfahren, daß die Vereinigten Staaten uns auch mit einer Schatz von Reichtümern zu versehen gedenken. Wie der „Gaulois“ sagt, soll sich der Reichtum in Amerika bereits mit der Unternehmung der Indiamer begonnen, die an die französische Front gebracht werden sollen. Auch diese roten Freiheitskämpfer, so sagt das Blatt hinaus, sind entschlossen, von ihrer berühmten Friedensliebe erst an dem Ufern des Meines Gebrauch zu machen.

* **Kerenski an der Spitze der Sturmtruppen.** Ein Soldat aus einem Regiment, das an der jüngsten Offensive des Generals Kornilow beteiligt war und der jetzt schwer verwundet in Petersburg im Lazarett liegt, hat dem russischen Berichterstatter des Pariser „Journal“ von der Soldatenrolle, die Kerenski bei den letzten Sturmangriffen gespielt hat, Erfahrungsberichte berichtet. „Der Kriegsmilitär“, erzählte er unter anderem, kam am Abend vor dem für den Angriff angelegten Tage zu uns in die Gräben, drückte alle d. s. d. und feuerte unseren Mut durch treifliche Worte an. Er war, ganz wie wir, militärisch geteilt und trug die russische Wunde, das einzige Zeichen, das seinen hohen Rang äußerlich erkennen ließ, war eine Schärpe aus roter Seide, die er quer über die Brust gesteckt hatte. Seine Beredamkeit erwanderte in unseren Herzen Flammen der Begeisterung. Wir hätten die Hölle gestirmt, wenn er es verlangt hätte. Mit seinen Worten wies er auf die bedeutungsvolle Aufgabe, die uns gegenüber sei, und was er lagte, war so ergreifend, daß wir alle wie die Kinder weinten. Im nächsten Morgen um 1 Uhr ging der erste Sturmangriff vor sich. Kerenski bislierte mit dem Revolver in der Hand an der Spitze. Es war ein wahres Gotteswunder, daß er nicht fiel. Wir alle folgten ihm ohne auch nur einen Augenblick zu schwanken. Wir wäfen mit Kerenski an der Spitze bis ans Ende der Welt marschiert.“ — Bisler hat der Kriegsmilitär und jegliche Militärpräsident Kerenski die rühmlichste freudige Wünsche ausgesprochen, allerdings nicht bis ans Ende der Welt, sondern nur bis in die Mitte von Tannopol geführt. Und wie die Dinge liegen, wird es dabei nicht sein Bewenden haben, sondern auch hier wird die Lösung lauten: „Rückwärts! Rückwärts! Don Kerenski!“

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Preis: vierteljährlich 1,80 Mk.; durch den Buchhändler frei ins Haus 1,90 Mk.; durch die Post 2,22 Mk. einhänd. Bestellgeb.; durch unsere Vertreter 2,10 Mk. Einzelnummer 10 Pf.
—: Fernsprecher Nr. 924. —:

Ortsbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurztittel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile über einem Raum 25 Pf., im Restemittel 30 Pf. (Schlusszeilen nach Nachweilungen 20 Pf. mehr. Klagen, Schrift ohne Kosten). Gehalt der Anzeigen-Annahme: 1 Uhr vormittags.
—: Geschäftsstelle: Delbrücke 9. —:

Nr. 174

Sonnabend den 28. Juli 1917

44. Jahrg.

Unaufhaltbar vorwärts in Ostgalizien. Die Verbündeten nähern sich Czernowitz. — Sturmerfolge im Westen.

Napoleon Kerenzki

Der einstige Führer der russischen Erudewiki und heftige Zarenhasser Kerenzki ist nun russischer Ministerpräsident und an ihm beauftragt sich wieder einmal die geschichtliche Erfahrung, daß die schönsten Grundzüge zum Teufel gehen, wenn man die Macht hat. Herr Kerenzki verstand es ausgezeichnet, während der Revolution sich einen günstigen Platz zu verschaffen. Der schlichte Advokat wurde zunächst Justizminister, dann erstetzte er den Otkristen Gutskow als Kriegs- und Marineminister und nun nimmt er anstelle des greisen Fürsten Nowik die Führung der russischen einseitigen Regierung in die Hand. Aber seine Karriere ahndet nur äußerlich der „einstigen Bonaparte“. Wie dieser ist zwar Kerenzki ein „Sohn der Revolution“, und auch die Schnelligkeit im Aufstieg hat etwas Verwandtes mit der Karriere Napoleons, aber während Napoleon Bonaparte der große persönliche Gestalt seines Schicksals und des Schicksals Frankreichs war, ist Herr Kerenzki nichts anderes als der Gehobene seiner Verbündeten. Nach der Revolution warnten in Rußland zahlreiche einseitige Elemente vor dem Wirksamwerden einer Offensive. Die Organe der radikalen Sozialdemokratie, der sogenannten Volkswirtschaft, wiesen direkt darauf hin, daß dadurch lediglich eine deutsche Gegenoffensive ausgelöst werden würde. Herr Kerenzki glaubte es aber besser zu wissen. Sein durch militärische Sachkenntnis getriebener Ehrgeiz hoffte auf einen billigen Triumph. Er trante den Vierverbandsnachrichten über den angeblichen völligen Zusammenbruch Deutschlands, glaubte vielleicht auch tatsächlich, daß Deutschland alle verfügbaren Truppen zum Osten nach dem Westen geworfen habe und begann den Angriff. Hindenburg hat die Reduktion des russischen Emporkömmlings zum Scheitern gemacht. Nach kleinen Anfangserfolgen wurden die Russen in ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen, und der deutsche Gegenangriff stellte ein. Er hat sich, wie unsere Oberste Generalexekution meldet, zur Operation entwickelt, und ohne uns in phantastische Fernziele zu verlocken, dürfen wir doch hoffen, daß die Herausforderung Kerenzki's eine Antwort erfahren hat, mit der wir durchaus zufrieden sein können.

Kerenzki weiß, was für ihn auf dem Spiele steht. Seine innerpolitischen Gegner haben nicht verstanden, ihm die Wahrheit ins Gesicht zu schleudern. Die radikale „Proba“ hat aufgedeckt, daß die Offensive keineswegs aus freiem russischen Antriebe erfolgte. Herr Kerenzki suchte das zwar glauben zu machen, indem er darauf hinwies, daß Rußland eine ganz andere Machtposition nicht nur seinen Feinden, sondern auch den Verbündeten gegenüber gewinne, wenn es zum Angriff überginge. Die „Proba“ war daraufhin so unhöflich, ihm auf den Kopf zu schlagen, daß das alles eitel Dunst sei und daß Herr Kerenzki vielmehr sich hat schriftlich zur Offensive verpflichtet müssen, ehe Amerika und England das Geld für eine Anleihe hergaben. Der Sturm der Entrüstung mußte unabweislich werden. Dem hat Kerenzki in einer Voransicht vorgebeugt, die jedem Ratgeber des verlassenen Jaren zur Ehre gereicht haben würde. Der erste Anlaß einer bewaffneten Demonstration durch die russischen Radikalen wurde dazu benutzt, die Opposition blutig im Keime zu erstickern. Gefährliche und Maschinenenergie wurden gegen die Demonstranten gerichtet, und hinter ihre Führer setzte man die Häuflein. Herr Kerenzki arbeitet in drablosigen Logenräumen persönlich mit dem Vorwurf, daß die Demonstrationen das Werk „deutscher Agenten“ sei. Mit diesem Schlagwort übertrümmelt Herr Kerenzki sogar wörtlich Gesprochenheiten des zaristischen Regimes. Und wenn man jetzt von dem Sturm der aufgebehtenen Massen auf die Redaktionslokale der radikalen Arbeiterblätter liest, wird man unwillkürlich an jene Kunglittage des Jahres 1914 erinnert, in denen sich der russische Böbel an der verlassenen deutschen Volkshaus aus-

tolte. Herr Kerenzki hat gewiß den Erfolg für sich, daß ein Teil der Massen wieder vom patriotischen Zaumel ergriffen wurde, aber ob er nicht doch eines Tages bereuen wird, jene Geister gerufen zu haben, steht doch noch sehr dahin.

Die russischen Arbeiter und Soldaten vorfindeten der Welt, daß Rußland den Frieden brauche. Sie wollten deshalb auf ihre Verbündeten drücken zum eine allgemeine Reduktion der Kriegsziele herbeizuführen. Besondere Missionen sollten entsandt werden, und sie forderten die Veröffentlichung aller Geheimverträge. Daraus ist nichts geworden. Das demokratische Rußland hat sich bei den Alliierten eine Abfuhr nach der andern geholt, dafür aber ist es der Entente in vollem Maße gelungen, sich Rußland gefällig zu machen. So liegen die Tatsachen, und wir meinen, das demokratische Rußland sollte sie in ihrer ganzen Nüchternheit sehen. Es hat untern ecklichen Friedenswillen für Nachlaufen oder gar Schwäche gehalten. Wir wurden gezwungen, ihm den Gegenbeweis zu liefern und können es jetzt wahrhaftig in Ruhe abwarten, ob Rußland daraus zu lernen gewillt ist.

Der Weltkrieg.

Fünf Friedensanträge auf der Pariser Konferenz.
Die „Südd. Kor.“ meldet aus Jülich: Der Mailänder „Corriere della Sera“ meldet aus Paris: Für die Beratungen der großen Entente-Konferenz sind acht Tage vorgezogen. Es liegen aus den Kreisen der Alliierten fünf Anträge vor zur Krieg- und Friedensziel-Frage, darunter ein in letzter Stunde eingegangener Separatvertrag des russischen Soldaten- und Arbeiterrates.

Die Kämpfe an der Westfront.

Der wütende Artilleriekampf in Flandern. — Unsere



Wie an den Vortagen waren unsere Flieger im Westen unermüdet tätig. An der Lothringer Front wurden die Werke von Pompey in der Nacht vom 24. zum 25. Juli mit ausgezeichneter Wirkung von unseren Zerstörungsgeschwadern bombardiert. Am 25. Juli waren die Werke nicht in Betrieb.

Der Abendbericht besagt:

In Flandern tagsüber geringes Nachlassen des Feuerkampfes.

Die Engländer melden: Nach starker Bekämpfung unserer Schützenbrüder südlich von Ghys und Le Breuz ging der Kampf am frühen Morgen wieder unter gleichen Umständen an. Er drang mit Hilfe von Flammenwerfern in einige wenige unserer vorgehobenen Posten auf einer Front von ungefähr 250 Yards ein.

Ein fürchterlicher Beitrag zur Kriegsführung der für die „Abteilung“ insbesondere kämpfenden Franzosen liefert die Auslage des in deutsche Gefangenschaft geratenen Bataillonkommandeurs Gaspard Antoine Guille vom 57. Inf.-Regt. Er äußerte in ungenau angelegter Unterfertigung:

„Unsere Schanzgraben haben das Mot d'ordre: Ne pas faire des prisonniers! (Keine Gefangenen machen!) Ich bewaue alle, die den Schanzgraben in die Hände fallen. In der Regel lassen sie nur einen am Leben, der ihnen Auskunft geben kann über die deutsche Stellung; alle übrigen werden niedergemacht.“

Bevor es zum Sturm kommt, erhält jeder ein Quart Toff-Toff, ein schnapsartiges Getränk. In diesem besäußerten Zustand bebauen sie sich wie Wilder. Freitisch sind ja auch die Verhältnisse dieser kühnen Bataillone ziemlich groß. Aber es ist weit besser, drei bis vier rationelle Schokolade zu kauen, als ein großes Glas Schnaps zu trinken, was man nicht essen kann. Ich erinnere mich einer deutschen Gefangenen, die nach einem Angriff in besäußertem Zustand um ein Granatloch kletterte, in dem deutsche Leute lagen, und dann mit ihnen Escrima à la bajonnette (Bajonettierübungen) machte.“

Die Kämpfe an der Ostfront.

Der Kaiser im besetzten Ostgalizien.

Am 27. Juli aus Berlin gemeldet:
Kurz nach glücklichem Durchbruch hat sich der Kaiser an die ostgalizische Front begeben. Am 24. Juli 9 Uhr trat der Kaiser ein und wurde vom Oberbefehlshaber Ost Prinzregent Leopold von Bayern und dem Chef seines Stabes, Oberst Hofmann, empfangen. Nach Vorleistung des Gefolges nahm der Kaiser den Vortrag des Chefs des Generalstabes des Oberbefehlshabers Ost über die Lage entgegen. Hierauf ging die Fahrt bei herrlichem, sonnigem Wetter durch die Stadt Ljocow, in der die Einwohner nicht gedrängt dem Kaiser anzuhelfen, zu dem Brennpunkte der Durchbruchschlacht, der heftigsten Kämpfe in Ljocow. Der Ausgang zur Gruppe über dem zerschossenen Donauweg, durch den von Wämen und großen Granaten angefüllten Szepag und war beschwerlich. Trotzdem stieg der Kaiser durch das Gemirr der zerschossenen Gräben und Drahtbinden in den tiefen Berg hinan. Der Kaiser, der das lebhafteste Interesse für alle Einzelheiten der Stellung des Sturmes zeigte, blieb bald da, bald dort stehen, um besonders interessante Stellen eingehend zu besichtigen. Auf der Höhe der Ljocow, von der man einen überragenden Fernblick über die ganze Gegend hat, hielt inmitten der gewonnenen Stellungen der Leiter der Durchbruchstruppen dem Kaiser Vortrag über die Durchbruchschlacht und die sich daran anschließenden Kämpfe. Vertriebt und glücklich war der Kaiser, als er hörte, daß das gezielte Ziel mit der behältismäßig geringen Opferzahl erreicht sei. Zum Anschluß an den Vortrag des Generalstabes Major Franck über die letzten Meldungen vor und berichtete über die gemachte Beute, soweit sie sich bisher übersehen läßt. Dann ging die Fahrt zur Front weiter, über die wiederhergestellte Bahnhöhe nach Ljocow, auf der bereits die ersten Hüge des Berges zeigten, durch das zerflossene Abbau und durch Sezierna, auf der Tarnopoler Chaussee weiter nach Osten bis zu einem Gefechtsfeld. Von hier aus wurde die Weiterentwicklung des Gefechtes beobachtet.

Der Kaiser begleitete gestern die siegreich vorrückende Armee des Generals Grafen von Balthasar auf ihrem Vormarsch und begrüßte deutsche und osmanische Truppen, die sich in den letzten Kämpfen besonders ausgezeichnet hatten. In den Marschstrahlen wurde der Kaiser von den Regimentern jubelnd bewillkommt.

Der strategische Weiskerf in Ostgalizien
gelte auch am 25. Juli bedeutenden Geländegewinn und militärisch äußerst wichtige Vorteile. Der heftige und teilweise außerordentlich erbitterte Widerstand, den rasch herange-